Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

Litzmannstädter Zeitung

TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand

Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35. Fernruf 195-80/81

26. Jahrgang / Nr. 188 — Mittwoch, 7. Juli 1943

Englands Blutschuld am Bombenkrieg

Weißbuch des Auswärtigen Amts beweist die britische Verantwortung für den Luftterror

LZ. Litzmannstadt, 7. Juli

Die Briten und Amerikaner wollen die Welt glauben machen, daß der von ihnen durchgeführte Bombenterror gegen wehrlose Bevölkerung ein Mittel sei, den Endsieg auf ihre Seite zu zwingen. Sie rühmen sich laut ihrer Brutalität, mußten aber erfahren, daß sich weite Kreise der Völker, die sich sonst bemühen, auf zwei Schultern zu tragen, mit Entsetzen gegen diese Art der Kriegführung wenden. Man änderte deshalb auf der anderen Seite die Taktik und versucht jetzt die Behauptung in die Welt zu setzen, Deutschland habe diese Art der Kriegführung zuerst angefangen. Das Auswärtige Amt hat sich deshalb genötigt gesehen, aus der Fülle seines Materials eine Reihe von Dokumenten der Weltöffentlichkeit zu übergeben, aus denen klar die Alleinschuld der britisch-amerikanischen Mordbuben hervorgeht. Die Opfer, die durch die sinnlosen Bombenangriffe entstehen, werden vom ganzen deutschen Volke schmerzlich beklagt. Aber wenn man denkt, auf diese Weise den deutschen Widerstandswillen zu zermürben, dann scheitert diese Hoffnung an der Härte und Entschlossenheit der betroffenen Gebiete, für die jedes Wort der Anerkennung und Bewunderung zu schwach ist. Und ebenso groß ist die Hilfsbereitschaft der Bevölkerungsteile, die bisher noch von Terrorangriffen verschont blieben. Der Terror hat das deutsche Volk nur um so fester zusammengeschlossen. Vor aller Welt aber klagt das deutsche Volk die britischen und amerikanischen Mordbuben an, ohne kriegerische Notwendigkeit den Krieg gegen wehrlose Frauen und Kinder geführt und sich damit außerhalb der menschlichen Zivilisation gestellt zu haben.

Es ist eine infame Verdrehung der Tatsachen, wenn von den verantwortlichen britisch-amerikanischen Stellen behauptet wird, daß von deutscher Seite die ersten Bomben auf die gegnerische Bevölkerung geworfen worden seien. Die amtlichen Akten beweisen gerade das Gegenteil.

Die erste Bombe fiel bei Esbjerg

Am 4. September 1939 meldete Ritzaus Büro aus Esbjerg (Dänemark):

„Über dem westlichen Teil von Esbjerg sind heute nachmittag 17.57 Uhr zwei Bomben gefallen. Bisher wurden aus den Trümmern eines dreistöckigen Hauses in der Frodestraße zwei Tote geborgen, darunter eine Frau."

Das waren die ersten Opfer des Bombenterrors. Die von den dänischen Behörden eingeleitete Untersuchung ergab einwandfrei, daß der Überfall auf völlig unbeteiligte und wehrlose Bevölkerung von einem britischen Flugzeug durchgeführt worden war.

Briten müssen zugeben

In einer offiziellen Note vom 6. September 1939 muß sich unter dem Druck des Beweismaterials die britische Regierung dazu verstehen: **„das tiefe Bedauern für den „Unglücksfall" (!) auszusprechen und zugleich die tiefste Sympathie mit allen denen, die davon betroffen worden sind".**

Die erste Bombe gegen deutsches Gebiet fiel am 12. Januar 1940 auf Sylt in einem Augenblick, als noch kein deutsches Bombenflugzeug englisches Gebiet überflogen hatte. Dagegen hatte die deutsche Luftwaffe im polnischen Feldzug bewiesen, daß sie sich strikt an die Gesetze einer humanen Kriegführung hält.

Unterstaatssekretär Buttler sagte:

Der britische Unterstaatssekretär Buttler mußte am 6. September 1939 im Unterhaus zugeben:

„Die augenblicklich vorliegenden Informationen geben noch kein abschließendes Bild. Sie scheinen jedoch zu erweisen, daß die Deutschen bei ihren Luftangriffen im allgemeinen militärische Ziele treffen und ihre Angriffe nicht ziellos gegen die Zivilbevölkerung als solche richten."

Lordpräsident Baldwin predigt Mord:

Lordpräsident Staatsrat Baldwin dagegen erklärte schon am 10. November 1932 im Unterhaus:

„Die einzige Verteidigung ist der Angriff, d. h. also, man muß mehr Frauen und Kinder töten, als der Feind, wenn man sich selber schützen will."

Der Führer: Kein Terrorkrieg!

Dagegen war es das unablässige Bestreben des Führers, so weit wie nur möglich die Zivilbevölkerung aus dem Kriege herauszuhalten. In der Führerrede vor dem Deutschen Reichstag vom 1. September 1939 sagte er:

„Ich will nicht den Kampf gegen Frauen und Kinder führen. Ich habe meiner Luftwaffe den Auftrag gegeben, sich bei den Angriffen auf militärische Objekte zu beschränken."

General Armengaud erkennt an:

Der französische Luftattaché in Warschau, General Armengaud, berichtete seiner Regierung aus Bukarest am 14. September 1939:

„Ich muß unterstreichen, daß die deutsche Luftwaffe nach den Kriegsgesetzen gehandelt hat; sie hat nur militärische Ziele angegriffen." Er fügt warnend hinzu: „Es ist wichtig, daß man das in Frankreich und England erfährt, damit keine Repressalien unternommen werden, wo kein Anlaß zu Repressalien ist, damit nicht von uns ein totaler Luftkrieg entfesselt wird."

Bomben auf Sylt und Heide

Die Warnung hat nichts genützt. Nach den Bomben auf Sylt wurde auch Heide in Holstein angegriffen. Das Oberkommando der Wehrmacht berichtete darüber am 25. April 1940:

„Auch am Rand der kleinen Heide in Schleswig-Holstein warfen feindliche Flugzeuge in der Nacht zum 24. April mehrere Bomben ab, obwohl sich weder in Heide noch in seiner weiteren Umgebung irgendwelche militärischen Ziele befinden. Der Feind hat damit den Luftkrieg gegen unverteidigte Orte ohne militärische Bedeutung eröffnet."

Krieg gegen Arbeiterwohnungen

Der Kommandierende General des 8. Bomberkommandos der Heeresluftwaffe der Vereinigten Staaten, Brigadegeneral Ira C. Esker, sagte in einem Interview mit zynischer Offenheit:

„Die deutschen Arbeiter brauchen Häuser, um darin zu leben, und Versorgungsbetriebe, um sich am Leben zu erhalten. Diese sind gegen Luftangriffe außerordentlich empfindlich."

Das sind nur einige Griffe in die überreiche Fülle des Materials, das im deutschen Weißbuch zusammengefaßt ist. Sie beweisen mit aller Deutlichkeit, wo die materiellen und geistigen Urheber des schmachvollen Terrorkrieges zu suchen sind. Sie können sich ihrer Verantwortung nicht entziehen.

Zehn Minuten nächtlicher Spuk

Im grellen Lichtkegel des Scheinwerfers liegt der feindliche Bunker greifbar nahe vor unseren Stellungen und schon setzt schlagartig das Feuer ein (PK.-Aufn.: Kriegsberichter Henisch, Atl., Z.)

Weltgeschichtliche Schuld

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Es war Anfang März 1938, also volle eineinhalb Jahre vor Ausbruch des gegenwärtigen Krieges, da berieten bereits englische und französische Generalstabsoffiziere, um die Arbeit zur Sammlung von Unterlagen über Luftziele in Deutschland zu organisieren. Mitten im tiefen Frieden wurde somit bereits der Bombenterror gegen Deutschland vorbereitet, wurden die Objekte für ihn ausgesucht. Kurz zuvor, am 12. Februar 1939, hatte die niederländische Regierung sich durch eine Verbalnote an die Regierungen in England und Frankreich gewandt, um eine vertragliche Einschränkung der Luftbombardements in einem künftigen Krieg zu erreichen. Die britische Regierung sabotierte den Plan und veranlaßte auch die französische Regierung, nicht darauf einzugehen. Die Geburtsstunde des britischen Bombenterrors gegen die Zivilbevölkerung hatte also schon längst geschlagen als die Welt noch nichts davon wußte.

Sie lernt aber jetzt die dokumentarischen Blätter für diese Vorgänge durch eine sensationelle Veröffentlichung kennen, die das Deutsche Auswärtige Amt in der Form eines Weißbuches bekanntgibt. Das Weißbuch trägt den Titel „Dokumente über die Alleinschuld Englands am Bombenkrieg gegen die Zivilbevölkerung". (Deutscher Verlag, Berlin.) Es gehört zu diesem Thema eine geradezu erdrückende Fülle von Stoffen. Zunächst legt es klar, daß der Bombenkrieg für die Briten schon lange vor 1939, ja schon vor 1933 eine ausgemachte Sache war. Das umfangreiche Material an diplomatischen Schriftstücken, Aufzeichnungen, militärischen Berichten, Reden usw., insgesamt 109 Dokumente, von 171 Seiten, fesselt den Leser von der ersten bis zur letzten Zeile.

Nicht zuletzt bringt die Lektüre des Weißbuches zum Bewußtsein, wie rasch wir in unserer schnellebigen Zeit vergessen. Wer denkt z. B. noch daran, daß schon am 18. 2. 1932 die deutsche Regierung auf der Abrüstungskonferenz in Genf Vorschläge machen ließ, die ein totales Verbot von Unterhaltung von Luftstreitkräften oder wenigstens des Abwurfes von Kampfmitteln jeder Art aus Luftfahrzeugen erreichen wollte. Der Vorschlag wurde von der englischen Delegation zu Fall gebracht.

Deutschland warnte und machte immer wieder den Versuch, den Luftkrieg wenigstens auf frontnahe Gebiete zu beschränken. Immer wieder erhob Adolf Hitler in diesem Sinne seine Stimme. In drei Reichstagsreden, am 23. März und 12. Mai 1933 und am 21. Mai 1935, machte er der Welt konkrete Vorschläge zur Beschränkung des Bombenkrieges. Sie wurden ebensowenig angenommen wie ein im Jahre 1935 angebotener Luftpakt und eine Wiederholung dieses Vorschlages in einem Memorandum vom 31. Mai 1936. In diesem Memorandum wurde vorgeschlagen, den Abwurf von Gas-, Gift- und Brandbomben sowie den Abwurf von Bomben jeglicher Art auf offene Ortschaften, die sich außerhalb der Reichweite der

Zwölf sowjetische Überläufer erzählen

Der Weg zum neuen Leben / Vom Gezwungenen zum Freiwilligen

Von Kriegsberichter Dr. Eugen Feederle

(PK.) **An der Ostfront,** im Juli

Das Seltsame ist im Kampfgebiet das Alltägliche. Wundert sich jemand, wenn da zwölf Sowjetarmisten neben einer deutschen Feldküche sitzen, um einen großen Gasttisch versammelt, und fröhlich eine kräftige Nudelsuppe löffeln? Bewahre, es stimmt schon. Nach dem Mittagessen bringt ein deutscher Soldat dem stoppelbärtigen Zuwachs einen Arm voll Rasiergerät, Pinsel, Seife, Spiegel, und nun macht sich einer nach dem anderen glatt. Ein Sowjetsergeant läßt sich gleich eine deutsche Feldbluse verpassen, um die Verwandlung vollständig zu machen. Dann setzt er sich in unseren Kübelwagen und fährt mit zurück zum Divisionsgefechtsstand. Halt, da ist ja das neue Soldatenheim des Regiments! Grigorij steigt mit aus und trinkt wie alle anderen, wie der deutsche Offizier sein Glas frischer, kühler Milch. In der Sommerhitze schmeckt ihm so etwas — weiter!

Schön, das Gröbste hatten sie nun geschafft! Das Leben bei Väterchen Stalin war ja nicht gerade leicht gewesen, am wenigsten, wenn das Herz wie im Falle der zwölf vom Bolschewismus nichts wußte: unmenschlich angespannte Arbeit, sklavische Behandlung, fast kein Schlaf. Wer bei der Arbeit einnickte, sah beim Aufschrecken einen Pistolenlauf auf sich gerichtet. Dazu ein Futter, das Gott erbarm'; denn die Vorräte der Sowjets gehen an diesem Frontteil zur Neige. Morgens Nesselsuppe, mittags Nesselsuppe, gewöhnlich ohne Salz, abends ungesüßter Tee — kein Fleisch, kein Brotaufstrich, keine Butter — zwiebackähnliches Brot wie ausgedörrte Rinde. Hätte die evakuierte Zivilbevölkerung nicht Befehl erhalten, alle Nahrungsmittel zurückzulassen, stände der Hunger vor der Sowjetarmee; so aber finden sie da und dort wenigstens noch Kartoffeln.

So erzählen sie, die zwölf von drüben. Sie wissen auch ein Lied zu singen von den Leiden der Zivilbevölkerung bei der gewaltsamen Evakuierung des Hinterlandes. Einer sah, wie bei Ausschreitungen eine Frau erschossen, drei erstochen wurden. Viele Zivilisten sehnen sich nach der Rückkehr der Deutschen. Moskau plant daher, wie ein Gerücht in der Sowjetarmee wissen will, die gesamte Bevölkerung der ehemals von Deutschen besetzten Gebiete wegen ihrer Unzuverlässigkeit nach Sibirien und in andere ferne Zonen umzusiedeln.

Den Männern, die heute nacht mit ihren geringen Habseligkeiten den Fluß an der Hauptkampflinie durchwateten, entschlossen, die Freiheit im Notfall mit ihren fünf MGs. zu erkämpfen, ist die Erleichterung ins Gesicht geschrieben.

Bei den Deutschen ist die Hoffnung auf ein menschenwürdiges Leben ohne Furcht, auf ein Stück eigenen Ackerlandes, auf die Befreiung der Heimat. Darum kamen die zwölf über den Fluß.

Und nun stehen sie im Hof neben der Feldküche, zehn Kilometer hinter der Front, und rauchen zufrieden die Papirossi, die ihnen zum Empfang geschenkt wurden. Ein Leutnant der russischen Freiwilligenverbände steht vor ihnen und erklärt die Möglichkeiten, die den, freiwillig zur deutschen Wehrmacht Übertretenden offenstehen, am künftigen Ostland mitzubauen.

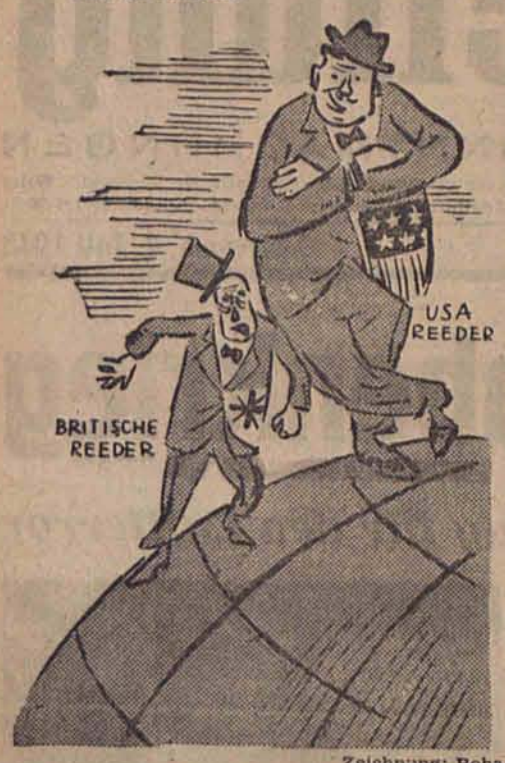
Viele Nächte werden noch kommen, in denen sich immer mehr zermürbte, enttäuschte Menschen wie diese zwölf winkend den deutschen Gefechtsvorposten nähern, auf der Suche nach einer Hoffnung.

Ein Banditennest wird ausgehoben

Eine Abteilung landeseigener Verbände hat nach langem Marsch durch dichten Wald, eine bolschewistische Bande aufgespürt und nach hartem Kampf unschädlich gemacht. Nun werden die wenigen Überlebenden aus ihren Schlupfwinkeln geholt (PK.-Aufn.: Kriegsberichter Goetze, Sch., Z.)

Gegenseitige Unterstützung

Die englische Zeitschrift „Tribune" führte bewegte Klage über die rücksichtslose Ausbeutung der Schiffsraumnot durch die USA.-Reedereien, die z. T. Gewinne bis zu 600 v. H. erzielt hätten. Gleichzeitig beschwerte sich der britische Reeder H. E. Watts über die sichtliche Tonnageverschiebung zugunsten der Yankees.



Zeichnung: Roha

„Damned — Sie scheinen mich vom Globus stützen zu wollen!"

mittleren und schweren Artillerie der einzelnen Fronten befinden, zu verbieten. So hätte der Luftkrieg die ethische Grundlage geschaffen, die für die übrige Kriegführung bei einer unvermeidlichen Auseinandersetzung zwischen zwei Kulturstaaten möglich war. Aber der deutsche Vorschlag wurde abgelehnt.

Daß es im weiteren Verlauf des Polenfeldzuges zu Zerstörungen in der Stadt Warschau kam, hat seine besondere Begründung. Die Stadt lag in vorderster Front. Sie war in vollem Umfang eine von mehr als hunderttausend Soldaten verteidigte Festung, deren Kommandeur die Zivilbevölkerung zum Heckenschützenkrieg aufgerufen hatte. Heer und Luftwaffe schlugen übrigens erst zu, nachdem der Kommandeur volle zehn Tage lang die Verhandlungen zur Übergabe abgelehnt hat.

Im Westfeldzug hat die deutsche Luftwaffe die offenen Städte Paris und Brüssel geschont, die erst in der späteren Zeit von ihrem britischen „Freund" die Schrecken des Bombenkrieges kennengelernt haben. Die von feindlicher Seite angeführte Belegung Rotterdams durch deutsche Bomben, kann hierzu nicht in Vergleich gesetzt werden, denn hier handelte es sich um eine mit allen militärischen Mitteln (Artillerie, Infanterie und Luftwaffe) verteidigte Stadt, deren Widerstand erst nach ergebnisloser Aufforderung zur Kapitulation durch unmittelbaren Beschuß gebrochen wurde.

Alle diese Dinge werden durch das deutsche Weißbuch noch einmal dokumentarisch unwiderleglich erhärtet. Damit liegt für alle Zeiten die Schuld und Schande fest, die England mit dem Bombenterror gegen die Zivilbevölkerung vor der ganzen Menschheit und vor der Weltgeschichte auf sich geladen hat.

Schwere Tschungking-Verluste

Tokio, 6. Juli

Anläßlich des morgigen sechsten Jahrestages des Ausbruchs des China-Konflikts gibt das Kaiserliche Hauptquartier das Totalergebnis der Operationen auf dem chinesischen Kontinent im abgelaufenen Jahre bekannt. Danach verlor der Feind an Toten etwa 457 800, an Gefangenen und Überläufern 245 000 Mann und an Flugzeugen 270. In japanische Hände fielen u. a. etwa 1100 Geschütze, 4150 Maschinengewehre und 16 000 BRT. Schiffsraum. Die japanischen Verluste werden mit 8281 Toten und 44 Flugzeugen angegeben.

Schwere Kämpfe im Raum um Bjelgorod

Wieder 51 feindliche Flugzeuge an der Küste Siziliens abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 6. Juli

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Aus einem erfolgreichen örtlichen Angriffsunternehmen deutscher Infanterie im Abschnitt Bjelgorod entwickelten sich durch starke sowjetische Gegenangriffe im Verlaufe des gestrigen Tages schwere Kämpfe auf der Erde und in der Luft, die sich bis auf den Raum nördlich Kursk ausdehnten und bis zur Stunde immer größere Heftigkeit annehmen.

Bei wiederholten Vorstößen zur Küste Siziliens erlitten britisch-nordamerikanische Fliegerverbände am gestrigen Tage schwere Verluste. Die deutsche und italienische Luftwaffe schoß insgesamt 51 feindliche Flugzeuge ab, darunter vorwiegend viermotorige Bomber.

In der letzten Nacht bekämpfte ein starker Verband deutscher Kampfflugzeuge das Hafengebiet von Biserta mit Bomben schweren Kalibers.

Bei nächtlichen Störflügen des Feindes über Nord- und Nordwestdeutschland entstand durch Abwurf einzelner Bomben nur geringer Sachschaden.

Italiener versenkten 388 000 BRT.

Rom, 6. Juli

Vom 1. März bis 30. Juni 1943 versenkten, wie der „Messaggero" berichtet, italienische See- und Luftstreitkräfte im Atlantik und im Mittelmeer 48 feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 388 000 BRT. Die meisten Transporter waren voll beladen.

Erfolgreiche Abwehr

Rom, 6. Juli

Im italienischen Wehrmachtbericht vom Dienstag heißt es u. a.: Orte in Sizilien wurden zum Ziel von Luftangriffen, die Schäden und Opfer in beschränktem Ausmaße verursachten. Die Luftwaffe der Achse und die Flak stellten sich den feindlichen Angriffen wirkungsvoll entgegen. Italienische Jäger schossen 22 Maschinen ab. 15 weitere wurden von deutschen Jägern und 14 von der Flak zerstört. Von den Operationen der letzten drei Tage kehrten vier unserer Flugzeuge nicht zu ihren Stützpunkten zurück.

Druck auf Martinique

Ld. Lissabon, 7. Juli (LZ.-Drahtbericht)

Die Lage auf der Insel Martinique ist nach wie vor noch ungeklärt. Der französische Oberkommissar Admiral Robert ringt bis zum letzten um die Anerkennung der Aufrechterhaltung der französischen Autorität. Aber die Insel steht unter einem wahrhaft teuflischen Druck der anglo-amerikanischen Mächte. Hunger wütet. Dabei ist in Sichtweite eine Gruppe von Lebensmittelschiffen angesammelt worden.

Japanische Erfolge bei Rendova

Tokio, 6. Juli

Zu den Kämpfen um Rendova wird gemeldet, daß bei einem japanischen Luftangriff am 4. Juli fünf Transporter und zehn Landungsboote versenkt wurden. Ferner wurde ein Materiallager zerstört. Die Japaner schossen 23 feindliche Flugzeuge bei neun eigenen Verlusten ab.

Reichssieger als Gäste

Kottbus, 6. Juli

Am Montagvormittag trafen in Kottbus über 500 Schüler im Alter von 12 bis 17 Jahren aus den verschiedensten Schularten und aus allen Gauen Großdeutschlands ein, die aus dem Hilf-mit-Schülerwettbewerb „Kampf im Osten" als Reichssieger hervorgegangen sind. Die 500 Reichssieger sollen etwa eine Woche lang als Gäste der Kerntruppe des deutschen Heeres, der Ersatzbrigade Großdeutschland, bei der Truppe verbringen und so in eigener aktiver Anschauung ihr Thema kennenlernen.

Der norwegische Jugendführer Staatsminister Axel Stang stattete dem Gau Kärnten einen Besuch ab.

Britenbomben gegen iranische Stämme

Aufruhr wegen der britischen Hungerpolitik / Zahlreiche Sabotageakte

Stockholm, 7. Juli

Nach Meldungen aus Ankara befindet sich Iran in einem regelrechten Bürgerkrieg und in hellem Aufruhr. Die Hauptträger der Aufstandsbewegung im Süden sind die Kaschkai, die in der Gegend zwischen Schiras und Bendar-Schapur operieren und an verschiedenen Stellen bereits die transiranische Eisenbahn unterbrochen haben, so daß der Nachschubverkehr für die Sowjetunion quer durch Iran zum Teil lahmgelegt ist. Ferner haben die Kaschkais eine Reihe von Städten besetzt, unter anderem Firuzabad. In letzter Zeit wurden auch in zunehmendem Maße isolierte Posten der Briten sowie Warenkolonnen und fliegende Patrouillen niedergemacht. Angesichts dieser Entwicklung mußte der militärische Schutz der Ölfelder durch die britischen Kommandostellen verstärkt werden. Mindestens 2000 Mitglieder des Kaschkai-Stammes, der sich gegen die iranische Regierung aufgelehnt hat, sind, wie aus Teheran gemeldet wird, britischen Bombenangriffen zum Opfer gefallen. Die britische Luftwaffe hatte in mehreren großen Operationen die Zeltlager des genannten Stammes und seine Siedlung bombardiert, sowie mit MG.-Feuer beschossen. Eine Transportkolonne von über 200 englischen Lastwagen wurde daraufhin von dem Stamm in der Nähe von Kazvinx in Iran überfallen. Sieben britische Ingenieure und zwei Sowjet-Posten wurden bei dem sich im Verlauf des Überfalles entwickelnden Feuergefecht getötet.

Die Unzufriedenheit hat vor allem dadurch einen gewaltigen Auftrieb bekommen, daß auf Grund einer kürzlich erlassenen Verfügung der Besatzungsbehörden, von der gesamten Ernte 75% an die Regierung abgeliefert werden müssen. Die abzuliefernden Erzeugnisse sind für die Versorgung der Besatzungstruppen bestimmt. Im Hinblick auf die ohnehin schon recht besorgniserregende Ernährungslage ist es verständlich, daß die Haltung der Bevölkerung durch derartige Maßnahmen immer drohendere Formen annimmt. Mit dieser Anordnung dokumentieren die Engländer und Sowjets wieder in aller Eindringlichkeit, daß sie vor keiner Niederträchtigkeit zurückschrecken, ihre Pläne unter allen Umständen und auf die brutalste Art durchzusetzen.

Sikorski hat Warnungen nicht beachtet

Aufregung in allen Emigrantenkreisen über den neuen britischen Mord

Sch. Lissabon, 7. Juli (LZ.-Drahtbericht)

Während die englische Presse an der Fiktion eines „unter bedauerlichen Umständen erfolgten Unglücksfalles" des polnischen Generals Sikorski festhält, bezweifelt man im Lager der polnischen Emigration, daß der Emigrationschef auf normale Weise seinen Tod gefunden hat. Der englische Geheimdienst ließ Sikorski in Beirut und Kairo auf Schritt und Tritt kontrollieren, und aus Sikorskis polnischer Anhängerschaft ergingen Warnungen, bevor er die gefahrvolle Reise in den Orient auf den Druck Londons antrat. Damals war es schon zwischen Churchill und Stalin abgemacht, sich auf diese Weise Sikorskis als unbequem gewordenen Mannes zu entledigen. Ein Plan, dessen Ausführung fest beschlossene Sache war, als Sikorski entgegen den englischen Weisungen in Beirut wie auch in Kairo Gelegenheit nahm, durch Erklärungen an die Sowjetunion den polnisch-sowjetischen Streitfall aufzufrischen und die Gegensätze zwischen der polnischen Emigration und Moskau erneut zu verschärfen. Es ist kein Zweifel, daß London und Moskau zu gleichen Teilen die Schuld an der Beseitigung Sikorskis tragen. Die Mordtat erregt nicht nur das ganze Auslandspolentum, sondern auch die anderen Emigrationen, die unter dem Druck stehen, daß jede Äußerung, die sich nicht der von Stalin geforderten und von Churchill zugebilligten Angleichung an den Sowjetismus anpaßt, mit den schärfsten Maßnahmen geahndet wird und der tödlichen Rache der jüdisch-englisch-sowjetischen Koalition ausgesetzt ist. Für den Nachfolger Sikorskis kommt an erster Stelle der General Sosnowski in Frage. Für die Vermutung, daß ein Sabotageakt den Tod Sikorskis herbeiführte, ist eine polnische Kommission zusammengestellt worden, die unverzüglich nach Gibraltar abreisen wird, um die Ursache des Flugzeugunglücks zu untersuchen.

Der Polengeneral Sikorski (Scherl-Archiv)

In Beantwortung einer Unterhausanfrage noch dem Tode des polnischen Emigrantengenerals Sikorski erklärt jetzt Churchill, „er sei nicht in der Lage, irgendwelche Informationen über die Ursache des Flugzeugunglücks abzugeben."

Im Osten reift uns eine gute Ernte heran

Befriedigender Saatenstand / Wertvoller Beitrag zur Versorgung

Berlin, 6. Juli

Unter dem Vorsitz des Leiters der Fachgruppe Landwirtschaft im Reichsministerium für die besetzten Ostgebiete und im Wirtschaftsstab Ost, Militärverwaltungschef und Ministerialdirektor Riecke, fand in Berlin eine Arbeitstagung mit den Chefs der Landwirtschaft in den Reichskommissariaten und Wirtschaftsinspektionen der besetzten Ostgebiete statt. Der mit der Führung der Geschäfte des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft beauftragte Staatssekretär Backe und der Chef des Wirtschaftsstabes Ost, nahmen an diesen Besprechungen teil.

Aus den Berichten ergab sich, daß der Saatenstand im Durchschnitt gegenüber dem Vorjahr vor allem infolge der intensiveren Bodenbearbeitung erheblich verbessert ist. Dank der durch die Führung veranlaßten Maßnahmen, der Zuteilung von Betriebsmitteln, der engen Zusammenarbeit mit der Wehrmacht, konnte unter restlosem Einsatz aller verfügbaren Kräfte die Frühjahrsbestellung überall sehr gut durchgeführt werden. Die Fortführung der neuen Agrarordnung in diesem Jahr hat bei der Landbevölkerung einen außerordentlichen Arbeitseifer hervorgerufen. Wenn es gelingt, diese Ernte gut zu bergen, steht zu erwarten, daß die durch die Frontverlegung, teilweise Dürre und Auswinterung hervorgerufenen Ausfälle durch den ausgezeichneten Stand der Sommerung und vor allem der Ölsaaten wettgemacht werden.

Die zähe und unermüdliche Arbeit der Landwirtschaftsführer im Osten, die Ministerialdirektor Riecke am Schluß der Tagung besonders würdigte, wird somit wieder einen entscheidenden Beitrag zur Versorgung von Truppe und Heimat leisten und die Blockadeabsichten unserer jüdisch-bolschewistischen Feinde zunichte machen helfen.

Verlag und Druck: Litzmannstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH. Verlagsleiter: Wilh. Matzel, Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Pfeiffer, Litzmannstadt. Für Anzeigen gilt a. Z. Anzeigenpreisliste 3

Wolter von Plettenberg

62) *Roman von Hans Friedrich Blunck*

Johann Plettenberg wartete in der Tür — ob er ihre Gedanken erriet? Er hatte seine Hände zusammengelegt und war selbst wie ein Knabe gläubig. „Betet noch einmal", flehte er. Die Frau schüttelte zornig den Kopf, sie trat zu ihrem Vater, kniete nieder, begann zu schluchzen, erhob sich wieder und suchte schweigend den Ausgang. —

Danach kam Maria Godenboge, von Johann geführt, noch mehrere Male zu Plettenberg. Sie brachte ihm Kräutertränke, die anzumischen sie von ihren Leuten auf Aldesloe gelernt hatte, und sie brachte Freude in die müden Stunden des Kranken. Männer und Frauen in Wenden erfuhren, daß die Fremde aus Rußland, daß die Zauberin — nein, daß sie, der die Jungfrau zu kommen befohlen hatte, zum Meister ging. Aber war nicht alles gut, wenn nur Wolter von Plettenberg von seinem Wolfsfieber genas?

*

Die Tage liefen; der Sommer stieg hoch über das Land. Zuweilen erzählte einer der wachhabenden Knappen vom Besuch — vom verbotenen Besuch der Frau bei Plettenberg. Es war indes nicht mehr zu erfahren, als daß sie still an seinem Lager weilte. Vielleicht betete sie? Vielleicht genügte es, daß sie neben dem Kranken saß. Mitunter hob sie seine Hand oder gab acht, ob er unruhig war und Durst hatte. Meist wartete sie schweigend, den Blick auf seine Lippen gerichtet, das Auge voll von jenem brunnentiefen Glanz, der ihr eigen war und mehr schien als das Licht in den Blicken anderer.

Aber das fügten vielleicht nur die Schwärmer hinzu. Die Wache erzählte, daß der Meister von Tag zu Tag an Kraft gewönne, daß alles ohne Geheimnis und unter ihren Augen vor sich ginge, ja, daß die Gegenwart der Fremden genüge, den Meister vom Wolfsfieber genesen zu machen.

Die beiden sprächen auch nur wenig miteinander, berichteten die Knechte. Wenn Plettenberg wach sei, ließe er den Blick nicht von der Frau an seiner Seite; meist senke ihre Nähe ihn bald in den heilenden Schlaf.

Als es besser um den Kranken stand, fing auch die Unruhe wieder an. Einige meinten, daß die Frauenherrschaft im Orden begänne, so wie es die in Wittenberg ankündigten. Nach weiteren Wochen, als Plettenberg sich erhoben und sich in der Tür des Remters gezeigt hatte, begannen die älteren Ritter zu klagen und den Untergang des Ordens anzusagen, weil wider alle Gebräuche ein Weib den Meister geheilt hätte. Es gab indes keine Regel in den Gesetzen des Ordens, die es verbot. Einige der Jüngeren stellten sich schon auf die Wandlung ein und redeten abends darüber, welche Güter sie für sich fordern würden, wenn nach dem Sieg über die Russen — der schien ihnen festzustehen — ein jeder weltlich würde. Solche Reden erzürnten die Altgesinnten bis aufs Blut, es kam so weit, daß Ritter die Schwerter gegeneinander zogen.

Maria Godenboge hörte davon; sie rechnete damit, daß Gerüchte und Gerede, Verteidigungen, Anklagen und dunkle Vorwürfe nicht mehr aufhalten würden bis an des Meisters Tod — oder bis zu dem ihrigen. Sie lächelte sogar, als sie einmal mit Johann Plettenberg darüber sprach — oh, der Ritter beschwor sie, nicht darauf zu hören. Was hätte er nicht für die Frau getan, durch die sein Bruder genas! Die sich für ihn gab, sagte Hinrich Boismann und klopfte an die Klinge, wenn der Name Marias fiel. Der Name fiel oft, weil sie alle auf die Stunde warteten, wo die Ordensherren wieder zu Pferd steigen würden.

Maria Godenboge deutete es sogar dem Deutschmeister an — kaum spürbar, er merkte erst später, als er allein war, woran sie gedacht hatte.

„Du wirst bald ausreiten können", sagte sie, und das Glück in ihrem Blick erlosch.

„Wenn ich reite, wo bleibst du?" fragte er.

„Zu Wenden. Oder soll ich nach Riga fahren?" Nein, dachte Plettenberg hastig, es wäre ihr Tod, man würde sie auf Zauberei verklagen. Selbst wenn Michael Hildebrand schwieg, hatten die Eiferer doch längst nach Rom berichtet, um dem Orden Schaden zu bringen. Und die Wittenberger waren nicht besser, sie entzündeten Scheiterhaufen, überall, wie um es den Altgläubigen gleichzutun.

„Vielleicht ist es gut, wenn du vorerst in Wenden bleibst", sagte er nach einer Weile. „Die Leute hier sind freundlich gegen dich."

Er suchte noch nach einem begründenden Wort. Da traten Bruder Johann und Hinrich Boismann ein, und Maria ging.

Die Herren hatten viel zu berichten, Gutes und Schlimmes. Pernauer, der schon zu seinen Knechten geritten war, verlangte Hilfe, er behauptete, daß der Fürst Gorbatoi selbst ihm gegegenüberläge. Und zu beiden Seiten von Wenden waren die Russen weiter vorgestoßen; es war bald nicht mehr möglich, der Verkehr mit den großen Städten zu erhalten, der Feind tauchte überall auf.

„Es wird Zeit!" Plettenberg erhob sich vom Lager, er schritt im Zimmer ohne Hilfe auf und ab. „Johann, wir müssen wissen, wo der Zar weilt. Es wird Zeit zur Entscheidung. Ich bin gesund, ich will ihn selbst, ich muß sein Heer vorm Schwert haben! Was hilft es, daß die Völker sterben?" Er reckte den Arm und ließ ihn fallen, erstaunt über die Kraft, die er besaß.

*

Die Städte trieben Handel. Sie vertrauten auf ihre festen Mauern. Und in den Teilen des Landes, die noch kein Feind berührt hatte, lebte reich und gut, was am Leben war und nicht beim Heer stand, und trank die Keller leer, weil das Brot zur Neige ging.

Der Edelmann Jan Bürinck, Vogt auf Treyden, feierte Kindelbier auf seinem Hof. Es gab nicht mehr viel zu schmausen, und gewiß war es das letzte Fest, ehe ihm die Russen das Haus verbrannten. Aber sein Töchterchen sollte es nicht schlechter haben als die anderen Kinder des Landes, es sollte ehrlich getauft werden — das heißt so, daß alle Verwandten und Bekannten noch einmal ihm zu Ehren tranken, aßen und sangen. Mochte danach kommen, was kommen mußte!

(Fortsetzung folgt)

Tag in Litzmannstadt

Das gehört nicht auf die Straße!

Seit dem Eintritt der wärmeren Jahreszeit sind die Eisdielen wieder geöffnet und werden zeitweise von ihrer Kundschaft regelrecht belagert. Diese meistens den jüngeren Jahrgängen angehörenden Kunden sind leider wenig diszipliniert. Sie gefallen sich nämlich darin, sich der Papierunterlage der früher mit Recht so genannten Eiswaffel dadurch zu entledigen, daß sie sie einfach auf den Gehsteig oder auf die Straße werfen. So appetitlich der Inhalt des Papiers gewesen sein mag, so widerlich sieht dieses aus, wenn es mit dem zerflossenen Rest des Eises an den Gehsteigfliesen oder am Straßenpflaster klebt.

Seit einiger Zeit sind für dieses Papier vor den Eisdielen Papierkörbe aufgestellt worden. Leider werden sie von den wenigsten Eisverzehrern beachtet. Die Straßen sind verschmutzt wie zuvor.

An die Eltern und sonstigen Erzieher der Litzmannstädter Jugend ergeht daher die dringende Bitte, ihre Schutzbefohlenen auf das Ungebührliche ihres Verhaltens aufmerksam zu machen. Man kann ein Kind nicht früh genug zur Sauberkeit erziehen. Zur Sauberkeit auch auf der Straße!

Bei dieser Gelegenheit sei auch eine Bitte an die Kundschaft der Glücksmänner gerichtet: Die gezogenen Lose gehören nicht auf die Straße, auch wenn es Nieten waren! Der Glücksmann wird das Papier gern an sich nehmen, andernfalls sind dafür auch noch die Papierkörbe da, die an den Haltestellen der Elektrischen stehen. Abgesehen davon, daß die Straßen nicht verunreinigt werden dürfen, ist Altpapier ein wertvoller Rohstoff, der gerade jetzt im Krieg nicht vernichtet werden darf! A. K.

Für das DRK. Anläßlich der Geburtstagsfeier der Zellenfrauenschaftsleiterin der Abendzelle der Ortsgruppe Friesenplatz wurden von den Frauen der Zelle 100 RM. für das DRK. gesammelt.

Litzmannstädter weilten in Hamburg

Unsere Soldaten fühlten sich in der Patenstadt ihrer Heimatstadt ganz besonders wohl

150 Söhne unserer Stadt, die in einer norddeutschen Garnisonstadt ihre militärische Ausbildung genossen haben, weilten vor einigen Tagen mit ihren Offizieren und Unteroffizieren als Gäste der Patenstadt unserer Stadt in Hamburg.

Nach einer Hafenrundfahrt, die durch manche schmackhafte Anregung auch sonst sehr genußreich verlief, fanden sich die Grenadiere im Rathaus ein. Dort wurden sie von Bürgermeister Krogmann herzlich begrüßt, der sie im Namen des Gauleiters und Reichsstatthalters willkommen hieß und Gelegenheit nahm, auf die enge Verbindung zwischen den Städten Hamburg und Litzmannstadt hinzuweisen. Der Bürgermeister gab in launigen Worten seiner Freude über den Besuch Ausdruck und wünschte den Soldaten, daß sie während der kurzen Stunden ihres Besuchs auch die Schönheiten der Hansestadt kennenlernen und in guter Erinnerung behalten möchten. Als Erinnerungsgabe ließ er ihnen ein Hamburg-Buch überreichen.

Mittags fand ein Besuch bei „Planten und Blomen" statt. Nach der Mittagsmahlzeit, bei der der Gauwalter Peperkorn vom Volksbund für das Deutschtum im Ausland Ausführungen über die deutsche Volkstumsarbeit machte, beendete ein Rundgang durch Hagenbecks Tierpark den Hamburger Besuch der Litzmannstädter. Voll Dankbarkeit verließen sie die Stadt, die ihnen gegenüber einen so schönen Beweis ihrer Pflege des Patenschaftversprechens erbracht hatte.

Kein Wohnraum für „Kriegsgäste"!

Von Stadtrat Thomas, Dezernent des Amtes für Raumbewirtschaftung in Litzmannstadt

Neben der Erfassung des vorhandenen freien oder freizumachenden Wohnraumes ist für das Amt für Raumbewirtschaftung die Frage der Verteilung noch schwieriger und wichtiger. Grundsatz ist: Niemand darf ohne Zuweisung des Amts für Raumbewirtschaftung eine Wohnung, möblierte Zimmer, Leerzimmer, Geschäfts-, Dienst- oder Büroräume beziehen oder über sie verfügen! Neben einer Geldstrafe bis zu 10 000 RM. droht dem, der sich danach nicht richten zu müssen glaubt, die sofortige zwangsweise polizeiliche Räumung ohne irgendein Verfahren. Von dieser durch die dritte Anordnung des Reichsstatthalters geschaffenen erweiterten Strafmöglichkeit und besonders von der neuen Möglichkeit der zwangsweisen polizeilichen Räumung wird das Amt für Raumbewirtschaftung nunmehr rücksichtslos Gebrauch machen müssen.

Die Dringlichkeit der einzelnen Wohnungswünsche kann nicht der Bewerber von seinem Standpunkt aus beurteilen und einfach zur Selbsthilfe durch eigenmächtige Beschaffung von Wohnraum greifen; diese Dringlichkeit muß vielmehr von der jeweiligen Lage des Wohnungsmarktes und vom Interesse der Allgemeinheit her bestimmt werden; über sie kann deshalb auch nur das allein dafür zuständige Amt für Raumbewirtschaftung entscheiden.

Besonders entscheidend dafür ist die Lage des Wohnungsmarktes. Und diese ist nun einmal mit der des Altreichs nicht zu vergleichen. Für manchen mag die Tatsache, daß in Litzmannstadt ²/₃ sämtlicher Wohnungen Einraumwohnungen, also Kochstuben sind, im ersten Augenblick nicht viel bedeuten. Da Neubauten z. Z. so gut wie überhaupt nicht in Frage kommen, der gesamte Wohnungsmarkt also nur auf das Freiwerden von bewohnten Räumen angewiesen ist, wirkt sich das aber dahin aus, daß auch von je drei freiwerdenden Wohnungen meist nur eine für deutsche Wohnansprüche geeignet ist. Bei einem beispielsweise monatlichen Anfall von 100 freiwerdenden Wohnungen und einem gleichzeitigen Zugang von 100 neuen Wohnungsuchenden verschiedener Dringlichkeit kann also normalerweise nur mit einem monatlichen Anfall von 30 bis 40 brauchbaren Wohnungen gerechnet werden, so daß sich jeder selbst ausrechnen kann, daß die Zahl der Wohnungsuchenden ansteigen muß, und daß nicht jeder Wohnungswunsch befriedigt werden kann.

So müssen zunächst einmal alle mit ihren Wohnungswünschen abgewiesen werden, denen von der Gesamtlage des Wohnungsmarktes her gesehen keine selbständige Wohnung zuerkannt werden kann. Das sind grundsätzlich die Alleinstehenden und alle die, die nicht die Absicht zum dauernden Aufenthalt im Warthegau nachweisen können. Gerade hier im Aufbaugebiet des Ostens müssen wir Wert darauf legen, Menschen herzuziehen, anzusiedeln und ihnen Wohnungen zu geben, die mit ihrer und ihrer Familie Kraft den Osten aufbauen helfen wollen. Gegenüber diesem starken öffentlichen Interesse müssen Wünsche von Alleinstehenden und „Gästen" auf Kriegsdauer zurücktreten. Wir können es uns nicht leisten, diejenigen, die wir brauchen und die sich einzusetzen bereit sind, deshalb immer wieder zu vertrösten, weil andere aus irgendwelchen Gründen hier Wohnraum nur für die Kriegsdauer in Anspruch nehmen wollen, um nach Beendigung des Krieges wieder in ihre Heimat zurückzugehen. Bei aller bekannten Gastfreiheit der Warthegaudeutschen führt das zu weit.

Selbstverständlich stehen der Unterbringung Bombengeschädigter hier bei Verwandten oder Bekannten keine Bedenken entgegen. Ein eigener Wohnraumanspruch oder ein erweiterten Anspruch des Aufnehmenden entsteht aber damit nicht.

Deutsches Schicksal

Nachstehend veröffentlichen wir das vom Präsidenten der Hölderlin-Gesellschaft, Nationalpreisträger, SA.-Oberführer Gerhard Schumann geschriebene Gedicht, das im Mittelpunkt der Morgen-Feierstunde stand, die anläßlich der Großveranstaltung der Umsiedlerjugend im Lager Kirschberg am vergangenen Sonntag stattfand:

In allen Zonen ruhen die Gebeine
Von deutschen Menschen, welche einsam starben.
Kein Trost von Müttern war bei ihnen, keine
Schloß ihre Augen sanft, als sie verdarben.

Der ganze Erdball hat dies Blut getrunken.
Sie dienten wirr um Fremder Macht und Sold.
Verlassen sind sie sinnlos hingesunken.
Kein Fahnentuch ward ihnen stolz entrollt.

Nun aber sind die Herzen wach geworden.
Denn einer hat die Fahne aufgestellt,
Und um sie wächst ein fromm entschlossner Orden.
Sie reißt die Brüder hoch in aller Welt.

Wie stark sind wir, nun wir die Mutter kennen
Und ihrer treuen Erde Wurzelkraft —
Und wissen, daß dieselben Sterne brennen
In uns und über uns zu Hut und Haft.

Wir sind die treuen Hüter ewigen Gutes.
Und unser Kampf ist Gottes heilige Sache,
Denn in uns strömt die Erdkraft eines Blutes
Und ob uns steht der Himmel einer Sprache.

Gerhard Schumann

Vierte DRK.-Haussammlung

Die vierte Haussammlung des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz wird am Sonntag, dem 11. Juli, durchgeführt. Mit Rücksicht auf die verringerte Zahl der Sammler und den verstärkten Arbeitseinsatz der Frauen ist es den Blockwaltern und Blockwalterinnen der NSV. gestattet, mit der Sammeltätigkeit bereits am Freitag zu beginnen.

Neue Inspektoren

In der Gemeindeverwaltungs- und Sparkassenschule Wartheland — Schulort Litzmannstadt — fand am 5. Juli die Prüfung des vierten Inspektoren-Kriegslehrgangs unter dem Vorsitz des Bürgermeisters und Stadtkämmerers von Litzmannstadt, Dr. Marder, und unter Mitwirkung des Landrats Dr. Wild (Konin), des Stadtrats Dr. Thon (Posen), des Stadtamtmanns Riemann (Posen), des Oberverwaltungsrats Schmidt (Litzmannstadt) sowie des Studienleiters Dr. Remme (Posen) statt. Von 14 Teilnehmern bestanden 11 die Prüfung, und zwar: Mit dem Prädikat „gut" Rütz (Oberbürgermeister Litzmannstadt); mit dem Prädikat „voll befriedigend" Berger, Driesch und Schönle (Oberbürgermeister Litzmannstadt), Feisel (Bürgermeister Waldrode), Kuhnert (Amtskommissar Filehne-Land), Schwinger (Stadtverwaltung Schroda), Weber (Amtsverwaltung Weißenthurm/Rhein); mit dem Prädikat „ausreichend" Behrend (Landrat Ostrowo), Gitschel Landrat (Waldrode) und Müller (Oberbürgermeister Litzmannstadt).

Von der Ostbahn zur Grazer Technischen Hochschule. Der Führer hat den Oberreichsbahnrat Dr.-Ing. Massute zum ordentlichen Professor für Eisenbahn- und Verkehrswesen an der Technischen Hochschule in Graz ernannt. Dr.-Ing. Massute, der vor dem Kriege Dezernent bei der Reichsbahndirektion Schwerin war, kam im September 1939 zur damaligen Eisenbahndirektion Lodsch. Bei der Generaldirektion der Ostbahn führte er dann fast zwei Jahre das Referat für Güterzugfahrplan. Im Februar 1942 übernahm er die Leitung der Betriebsabteilung und die Geschäfte des Oberbetriebsleiters für die gesamte Ostbahn.

Wir verdunkeln von 22.10 bis 4.10 Uhr.

Rundfunk vom Mittwoch

Reichsprogramm: 10—11: Unterhaltungsmusik von Komponisten im Waffenrock. 14.15—14.45: Das deutsche Tanz- und Unterhaltungsorchester. 15.30—16: Kostbarkeiten klassischer Meister. 16—17: Melodienreigen aus Operette und Tanz. 17.15—17.50: Neuzeitliche Unterhaltungsmusik. 20.15—21: Klingender Rosenstrauß, 21—22: Eine bunte Stunde. — Deutschlandsender: 17.15 bis 18.30: Bach, Mozart, Busoni. 20.15—20.55: Schubert-Quartett (Der Tod und das Mädchen), Wiener Konzerthaus-Quartett. 21—22: Komponistenbildnis: Edvard Grieg (zum 100. Todestag).

Hier spricht die NSDAP.

Kreisleitung, NS.-Frauenschaft, Abt. Volkswirtschaft-Hauswirtschaft. Mileivorstellung für Ortsabteilungsleiterinnen Donnerstag 15 Uhr Adolf-Hitler-Straße 40.

Wirtschaft der L. Z.

Landwarenhandel im Warthegau

Die Landwarenhandels-Gesellschaft für den deutschen Osten G. m. b. H. kann für ihr 3. Geschäftsjahr, 1942, davon berichten, daß der Aufbau und die Festigung des Landwarenhandels in den wiedereingegliederten Ostgebieten (Wartheland — Danzig/Westpreußen — Ostoberschlesien und Südostpreußen) weitere Erfolge brachte, obwohl sich infolge der kriegsbedingten Personenverhältnisse gegen Ende des Berichtsjahres bereits ein gewisser Stillstand der Organisation abzeichnete. Von dem durch die HTO.-Berlin bereitgestellten Ausbaukredit für Kriegsteilnehmerbetriebe in Höhe von 1 Mill. RM. konnte infolge der Verhältnisse auf dem Baumarkt nur in einigen Ausnahmefällen Gebrauch gemacht werden. Die geschäftlichen Umsätze sind mengen- und wertmäßig wiederum gestiegen. Der prozentuale Anteil bei der Erfassung landwirtschaftlicher Erzeugnisse, besonders in Getreide und Kartoffeln, hat sich vergrößert. Die Pflege und Verbreitung des Warensortiments machten trotz aller zeitbedingten Schwierigkeiten Fortschritte und verstärkten dadurch die Leistungen im bäuerlichen Kundendienst. Über die Organisation und Arbeit im Warthegau wird berichtet: Es waren Ende Dezember 1942 vorhanden: 135 Landwarenhandels-Hauptgeschäfte und 51 Außenstellen. Die Hauptgeschäfte gliedern sich in: 74 Eigentumsbetriebe, also entweder alter volksdeutscher Besitz, Kauf aus HTO.-Betreuung oder Neugründung, 51 HTO.-Pachtungen und 10 HTO.-komm. Verwaltungen. Von den 51 Pachtbetrieben werden an die Treuhandstelle Posen bzw. Litzmannstadt zusammen mehr als 200 000 RM. an Jahrespachten bezahlt. Zum Verkauf gelangten in der Berichtszeit 18 HTO.-Objekte im Gesamtwert von 1,614 Mill. RM. Die Leistung des Landwarenhandels im Reichsgau Wartheland hat befriedigende Fortschritte gemacht. Der Wert der von allen Landwarenhandelsgeschäften in der Berichtszeit ausgangsmäßig umgesetzten Waren hat 230 Mill. RM. überstiegen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß nahezu 25% der Hauptbetriebe durch Frauen geführt werden.

Der für 1942 bilanzmäßig ausgewiesene Reingewinn in Höhe von 48 118 RM. wird mit 40 000 RM. für Rücklagen, mit 4000 RM. für 4% Verzinsung des Stammkapitals (100 000 RM.) und mit 4118 RM. als Vortrag auf neue Rechnung verwendet. In der Gesellschaftsversammlung wurde eine Erhöhung des Gesellschafterkapitals um 400 000 RM. auf 500 000 RM. beschlossen.

Wieder 6 v. H. bei F. W. Schweikert

Der Geschäftsbericht der Woll- und Gummiwerke F. W. Schweikert AG., Litzmannstadt, für das Geschäftsjahr 1942 spricht von einem zufriedenstellendem Ergebnis und betont den größeren Umsatz der Gummi-Abteilung trotz Verarbeitung neuer Rohstoffe. Das Geschäftsjahr schließt mit einem Ertrag von 4,155 Mill. RM., von dem ein Reingewinn von 0,324 Mill. RM. in Form von wiederum 6% Dividende auf das unveränderte AK. von 5,4 Mill. RM. verteilt wird. Der Gesamtumsatz der beiden Werkabteilungen betrug 8,062 Mill. RM. und überschreitet die gleiche Ziffer des Vorjahres etwas. Durch Zugänge an Grundstücken, Maschinen, Werkzeugen und Beteiligungen erhöhte sich das Anlagevermögen auf 4,669 (4,495) Mill. RM. Das Umlaufvermögen veränderte sich hauptsächlich durch höhere Warenvorräte und wird mit 4,278 (3,730) Mill. RM. ausgewiesen. Auf der Passivseite haben die Rücklagen 0,652 Mill. RM. erreicht, während die Wertberichtigungen durch Abschreibungen auf Anlagen insgesamt 1,062 (0,678) Mill. RM. betragen. Rückstellungen für ungewisse Schulden werden noch mit 0,254 Mill. RM. gemacht, während die Verbindlichkeiten sich auf 1,218 Mill. RM. belaufen.

Wirtschaftsnotizen

Neue Vorschriften über den Geschäftsreiseverkehr nach dem Ausland hat der Reichswirtschaftsminister erlassen, die vom 1. August 1943 an in Kraft treten und wodurch sich wesentliche Änderungen gegenüber den bisherigen Devisenbestimmungen ergeben. An Stelle der Verwendung eigener Devisen oder der Zahlung im Verrechnungswege tritt grundsätzlich die Abgabe von Reiseschecks, Kreditbriefen oder Akkreditiven. Die Abgabe dieser Zahlungsmittel ist nunmehr nach allen in Betracht kommenden Ländern zugelassen; die Devisenbanken können entsprechende Vereinbarungen mit den ausländischen Korrespondenzbanken treffen. Neben den allgemeinen Genehmigungen und den Einzelgenehmigungen der Devisenstellen für Geschäftsreisen gibt es in Zukunft nur noch „Devisenrechtliche Geschäftsreisebescheinigungen" der Gauwirtschaftskammern und Wirtschaftskammern.

Die Bestimmungen auf dem Gebiet der Getreide- und Futtermittelwirtschaft, die im kommenden Wirtschaftsjahr gelten, und zwar mit Wirkung vom 1. 7. 1943 an, sind jetzt bekanntgegeben worden. Die bisherigen kriegswirtschaftlichen Vorschriften bleiben im nächsten Jahr im allgemeinen unverändert; Änderungen und Ergänzungen sind nur in den Fällen vorgenommen worden, die eine besondere Anpassung an die jetzige Lage erfordern.

Wirtschaftsstatistische Erhebungen dürfen nur mit Genehmigung des Statistischen Zentralausschusses veranstaltet werden. Der Beauftragte für den Vierjahresplan hat nunmehr angeordnet, daß sämtlichen Betrieben der gewerblichen Wirtschaft, der Ernährungs- und Forstwirtschaft, der Energiewirtschaft und des Verkehrswesens ausdrücklich verboten wird, künftig noch ungenehmigte Fragebogen zu beantworten. Ein gleiches Verbot hat der Reichsminister für Bewaffnung und Munition für die Betriebe seines Zuständigkeitsbereichs ausgesprochen.

Ein Ringlein kam zurück /

Eine Begebenheit um einen Frontsoldaten
Von Willy Reinhold Hacker

Freudig erregt nahm Erna der Briefträgerin den Feldpostbrief aus der Hand. Dabei fing sie einen Blick auf, der mitleidig schien und der sie erschreckte. Rasch schloß sie die Tür und fühlte noch im dunklen Korridor, daß der Umschlag einen runden, harten Gegenstand enthielt. Da durchzuckte es sie wie ein atemraubender Schlag: Hans-Georg schickte ihr den Verlobungsring zurück.

Das aber stand in seinem Briefe: „Liebste Erna! Alle Kunst der Ärzte hat nichts genützt. Am Montag hat man mir die rechte Hand abgenommen. Daher die fremde Schrift, ein Kamerad schreibt für mich, da sich die Schwester weigerte, das niederzuschreiben, was ich Dir schreiben lassen muß. Bitte stelle Dir einen Ingenieur vor, der ohne die unersetzliche rechte Hand eine Konstruktionszeichnung anfertigen soll! Du kannst es nicht? Ich auch nicht! Also wird mir nichts weiter übrig bleiben, als Pförtner zu werden oder etwas ähnliches. Unter diesen Umständen wäre es ein Verbrechen an Dir, dem kerngesunden Mädel, wollte ich Dich an einen Krüppel binden. Alles, was Du darauf entgegnen würdest, weiß ich vorher. Du bis ein anständiger Kerl und würdest unter unsichtbaren Tränen meine Frau auch dann werden, wenn ich keine Glieder mehr hätte. Aber ich will keine Almosen, ich vertrage sie nicht.

Ich liebe Dich so, daß ich Dir alles Glück der Erde gönne. Aber bei mir wirst Du es nicht mehr finden können. Zürne mir nicht, aber gegen das Schicksal sind wir machtlos."

— — — — — — — —

Postverteilung im Lazarett. Max, der Postholer, schmunzelte verdächtig, als er Hans-Georg einen Brief reichte. „Jetzt wird dir aber der Kopf gewaschen!" Und Schwester Elfriede, die gerade vorüberging, meinte beiläufig: „Recht würde ihm geschehen, dem Rauhbein!" Hans-Georg bekam einen roten Kopf, riß den Briefumschlag mit den Zähnen auf und las: „Mein lieber, dummer Junge! Da Deine linke Hand gesund ist, konntest Du den Ring daran lassen, denn Du wirst ihn ja auch als mein Mann dort tragen. Ich hebe ihn also vorläufig auf. Almosen habe ich nicht zu vergeben, wohl aber grenzenlose Liebe. Du kannst auch so, wie Du heute bist, voll und ganz Deinen Mann stehen. Ich mache Dir ganz bestimmte Vorschläge, wenn Du während Deines Urlaubs zu mir kommst. Hältst Du sie für unannehmbar, dann gebe ich Dir den Weg frei."

— — — — — — — —

Drei Tage später klingelte es, allerdings nicht hell und stürmisch dreimal, wie einst, sondern nur einmal und ganz schüchtern. Erna schlang die Arme um den Hals des Geliebten und küßte ihn sacht und innig.

„Bitte Erna, führe mich jetzt nicht zu deiner Mutter!" bat Hans-Georg. Erna zog ihn in die Küche und drückte ihn auf einen Stuhl.

„Du willst erst meinen Vorschlag hören? Denkst du noch daran, wie du im Anfang unserer Bekanntschaft eines Tages freudestrahlend kamst und erzähltest, du hättest einen Fachaufsatz geschrieben, er sei schon abgedruckt und mit 60 RM. honoriert worden? Das hast du gerade einmal getan. Wer hindert dich also als Ingenieur, als Fachschriftsteller tätig zu sein? Die Anregungen, die du der Fachwelt dadurch geben kannst, sind ebenso wertvoll wie die Konstruktionsarbeit im Büro. Du diktierst, ich als bewährte „Klapperschlange" schreibe die Aufsätze in Maschinenschrift. Wie denkst du darüber?"

„Das würde bestimmt gehen. Erna! Ich selbst wäre merkwürdigerweise nie auf diesen Gedanken gekommen. Mir war es nach der Operation, wenn ich die leere Stelle am rechten Ärmel sah, als sei alle Tatkraft zu Ende."

„Das war mein Vorschlag. Aber der ist schon wieder überholt. Heute morgen kam dieser Brief von deiner Firma!"

Hans-Georg las, daß man ihm die Leitung des Konstruktionsbüros und die Weiterausbildung der Jung-Ingenieure anvertrauen wolle. Dazu aber genügten seine Kenntnisse, er würde dabei kaum fühlen, daß er Einhänder war. Jubelnd riß er Erna an sich — und das ging auch mit der linken Hand sehr gut. „Und ich habe dich so gequält, Mädel! Was magst du dir für Gedanken gemacht haben?"

„Überhaupt keine. Ja, wundere dich nur! Ich kenne doch meinen Starrkopf. Du willst eben nichts geschenkt haben. Aber Lebensmut mußt du dir doch von mir schenken lassen!"

Als Erna ihrem Hans-Georg den jüngst verschmähten Ring wieder an den Finger steckte, sagte er leise: „Aber das mit den Fachaufsätzen machen wir doch, dazu wird sich manche Stunde Zeit finden. Wir üben uns beide dabei und das Honorar kommt auf das Sparbuch unseres künftigen Stammhalters!"

„Na, wenn du wieder frech wirst, bist du ja wieder in Ordnung!", sagte Erna und sah ihren Starrkopf mit Augen an, aus denen neben tiefem Glück auch der Stolz sprach, die Verzweiflung des geliebten Mannes besiegt zu haben.

Kultur in unserer Zeit

Wissenschaft

Erreger der Kinderlähmung durch das Übermikroskop sichtbar gemacht. Dem schwedischen Forscher Sven Gard ist es nach jahrelanger zielbewußter Arbeit gelungen, den Erreger der spinalen Kinderlähmung nicht nur wissenschaftlich festzustellen, sondern auch den Beweis für die Richtigkeit seines Experiments anzutreten. Schon vor mehr als 100 Jahren haben sich namhafte Wissenschaftler mit diesem Problem beschäftigt. Es ist im Laufe der Zeit auch geglückt, den Erreger dieser in Schweden erstmals als Epidemie aufgetretenen Kinderkrankheit, ein fadenförmiges Gebilde von 15 Millionstel mm Durchmesser, zu finden und zu isolieren, doch fehlte die Möglichkeit eines sichtbaren Beweises. Nun hat der Erfindergeist deutscher Technik mit dem Elektronenmikroskop ein Forschungsgerät entwickelt, in dem 100mal kleinere Gegenstände abbildbar sind als im Lichtmikroskop. So wird dieser Triumph der Wissenschaft, von deutschen und schwedischen Männern geführt, Entscheidendes zur Klärung der Kinderlähmung beitragen, denn mit der Sichtbarmachung des Erregers ist gleichzeitig auch eine neue Ausgangsstellung gegeben, die entsprechende Gegenmaßnahmen zur Behandlung und Heilung schaffen kann. Vielleicht können wir schon in Kürze die Kinderlähmung als ebenso seltenes Krankheitsbild vorfinden, wie es die Pocken durch die Impfung geworden sind.

Parole für heute 20 Uhr: Feierstunde der NSDAP. im HJ.-Park. Kreisleiter Knaup spricht

Aus unserem Wartheland

Unerwartete Begegnung

Es ist bestimmt ein schöner Tagesanfang, wenn jemand morgens beim Kaffeetisch seine Zeitung aufschlägt und dann einen lieben Angehörigen im Bild, beinahe leibhaftig, vor sich sieht, den er irgendwo an der langen Ostfront wähnt. Diese frohe Überraschung hat eine Leserin der LZ. in Görnau, die unter den veröffentlichten Bildern der großen „Deutschen Kunstausstellung München 1943" ihren eigenen Bruder als Frontsoldaten entdeckte. Ist er es oder ist er es nicht, war natürlich gleich die innige Frage, die die überraschte Frau sich stellte. Und sie sollte sich nicht getäuscht haben. Aus dem Elternhaus hörte sie dann auch tatsächlich, daß ihr Bruder als Frontkämpfer von dem Bruchsaler Maler V. Sauter auf die Leinwand gebracht worden war. Nun stand er da als Sinnbild des deutschen Streiters, gleichzeitig als Ausdruck der Frontverbundenheit der deutschen Kunst nichts Erfundenes, sondern plastische Wirklichkeit. Dies Ölgemälde gewann für die Beschauerin Leben, schien sich zu bewegen und aus dieser Empfindung heraus sandte sie uns den beglückten Brief, mit den Schlußworten „Geteilte Freude, doppelte Freude". Mit vollem Recht! **oe.**

Litzmannstadt-Land

tg. **EK. für einen Tuchinger.** Wegen Tapferkeit vor dem Feinde wurde dem San.-Obergefr. Bertold Steuernagel aus Tuchingen (Konstantinow), Großer Ring 41, das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

Görnau (Zgierz)

m. **Kameraden spielten für Kameraden.** Eine Lazarettbetreuung einmal anders als gewöhnlich fand vor kurzem für unsere Verwundeten in Görnau statt. Es hatten sich einige der Genesenden zusammengetan und gestalteten für ihre Kameraden einen lustigen bunten Nachmittag nach Soldatenart. Es gab Komiker, Sänger, und Helferinnen des Deutschen Roten Kreuzes traten als Soubretten auf. Ein eigenes Orchester spielte frohe Weisen. Aus besonderen Anlaß stiftete die Kreisamtsleitung der NSKOV. einen Posten Rotwein, der zur Hebung der Stimmung beitrug. So hat auch dieser Betreuungsnachmittag mit dazu beigetragen, die herzliche Verbindung zwischen Partei und Wehrmacht weiter zu vertiefen, was die Soldaten darin zum Ausdruck brachten, daß sie Kreisamtsleiter Müller beauftragten, an Kreisleiter Mees, der bekanntlich auch in einem Litzmannstädter Lazarett liegt, ihre Grüße und Genesungswünsche zu übermitteln.

Samter

W. **Neues Schwimmbad.** Die neue Schwimmanstalt wurde in Obersitz (Kr. Samter) eröffnet. Im Anschluß an die Eröffnungsfeier wurden interessante Schwimmwettkämpfe der NSRL.-Ortsgemeinschaft durchgeführt.

Erholungsplätze gleich vor unseren Toren

Landschaftliche Reize um das Industriezentrum — Modlitz — Rydzynki — Sofiowka

Wer sich einmal in diesen Sommertagen aus den dichten Häuserzeilen unseres östlichen Industriezentrums entfernt, ein Stück vielleicht mit der Zufuhrbahn in Richtung Tuschin fährt, der stellt erneut und erfreut fest, daß Litzmannstadt eine „Großstadt auf dem Lande" ist. Es dauert gar nicht lange, da rollt der Zug durch ährengelbe Felder und blühende Kartoffeläcker, bei Erzhausen wird schon eine freundliche Waldkulisse sichtbar, der Gräberberg von Lancellenstätt, wie das einstige Rzgow jetzt heißt, taucht auf, und nun geht's eilends einem schönen Gebiet von gemischtem Hochwald zu. Kenner steigen bei der Station Modlitz aus, die schon ganz wie Sommerfrische anmutet und halten sich dann ganz rechts, wo sie auf nicht ganz einer Wegstunde von stattlichen Kiefern, Eichen und Buchen begleitet werden. Hier ist nicht der leider noch so stark verbreitete Krüppelwald, keine „Kusseln", sondern ein hoher deutscher Waldesdom zu finden.

Wo sich die Bäume lichten am Ende dieses breiten Grüngürtels erlebt man eine Überraschung: Das Gelände öffnet sich, wird hügelig, zeigt das wogende Korn ebenso wie raschelnde Birken, stolze Erlen an einem lieblichen Flüßchen und blühende Linden. Und zwischen dem Grün und den hohen Ähren lugen allenthalben kleine Bauernhäuser hervor. Wüßte man nicht, daß man im Flachland wäre, so könnte man sich in die Hohe Rhön, ins Sauerland, oder gar in eine Harzgegend versetzt fühlen.

Rydzynki zeigt der Wegweiser, und bald steht der Beschauer vor kleinen, einfachen Bauten aus Holz mit einem freundlichen Gärtchen, einer Art Liegewiese davor, denn hier ruhen sich erholungsbedürftige Menschen in Hängematte und Liegestuhl aus. Der kleine Holzbalkon da und dort beweist, daß diese Bauern schon früher auf Sommerfrischler eingestellt waren. Hier ist es ruhig, weltentlegen und doch nicht weit nach einer großen Stadt.

Plötzlich wird Stimmengewirr vernehmbar; das Schild eines kleinen Dorfkruges, den auch Sommergäste bevölkern, und dann selbst ein hier kaum vermutetes größeres Ausflugslokal reißen uns Träumer in die Wirklichkeit zurück. Enten tummeln sich auf dem schmalen Mühlgraben, der hier zu einem Teich angestaut ist und zum Baden einladet, fröhlich gondelt die Jugend in einem Kahn übers Wasser. Doch es lockt hinauf zu der bewaldeten Anhöhe drüben, aber „Können vor Lachen . . ." Der Wiesengrund wird moorig und die schwarzen „Kuchen", die da wohlgeformt zum Trocknen ausgebreitet liegen, beweisen, daß vorsorglich Brennmaterial für den Winter gewonnen wird. Weiter im Wald hinein entdeckt man hohe, fast urwaldartige Sträucher, mächtige Wacholderbüsche, wie sie in unserm Raum sehr selten zu finden sind und die deshalb unter Naturschutz gestellt werden sollten.

Folgend dem Flüßchen in westlicher Richtung, ein Sprung hinüber, da ist ein anderes, auseinandergezogenes Dörfchen, eine Sommerkolonie von rund 20 kleinen und mittleren Bauernwirtschaften, die auch von jeher auf Erholungsaufenthalt eingestellt waren. Die geschützte Lage und die Waldumrandung machte sie dafür sehr geeignet. Dafür spricht auch, daß in dieser Gegend die bekannte Lungenheilstätte Tuschinek liegt, die zunächst Kinderheim war und erst später ihre jetzige Zweckbestimmung erhielt. Die Ortschaft, von der hier die Rede ist, heißt Sofiowka, womit gleichzeitig vom Litzmannstädter Landkreis bereits in den Kreis Lask hinübergewechselt ist.

Dieses ganze Erholungsgebiet Rydzynki—Sofiowka ist, so kann uns Ortsvorsteher Mohr (Sofiowka) sagen, baulich erst rund 15 Jahre alt. Es entstand nach dem Ersten Weltkrieg, und war, wie er betonte, immer judenrein, ganz im Gegensatz zu dem zu Tuschin gehörigen Poddembina. Auch der Mann von Sofiowka, der zahlreiche deutschstämmige Nachbarn besitzt, hat, wie viele Menschen unseres schicksalverbundenen Ostlandes, schon einen Lebensroman hinter sich. Ursprünglich war er Leinenweber bei einem deutschen Werk unweit von Warschau, mußte gezwungen den Krieg 1914/18 auf der „anderen Seite" mitmachen, hatte aber das Glück in deutsche Gefangenschaft zu geraten und wurde Dolmetscher in dem großen Kriegsgefangenenlager Görlitz. Seine Frau wurde derweil weiter nach dem Inneren Rußland verbracht, nach Saratow. Sie wußte davon zu sagen, wie seinerzeit die spätere Festung Stalingrad noch eine kleine, unbedeutende Stadt war.

Aus Gesundheitsrücksichten wurde dann Mohr Bauer und baute sein Gehöft, wie die übrigen Bewohner, selbst erst auf. Ein eigenartiger Steinkasten von typisch vermanschtem Polenstil war uns auf dem Weg zum Ortsvorsteher aufgefallen. Es war einst der „Sommersitz" eines „Deutschenfressers", eines Polen, der hochtrabend den Titel „Stadtpräsident von Lodz" führte und sich von den Roten als Straßenbahnschaffner hatte dazu machen lassen. Heute dient der Bau dem besseren Zweck einer Jugendherberge für die heranwachsende deutsche Generation . . .

Wagen hinter Wagen rollt die Waldstraße von Rydzynki zur Haltestelle. Wieder ist ein sommerlicher Erholungssonntag zu Ende.

Kn.

Löwenstadt

th. **Brand in der Futterküche schnell gelöscht.** In der Nacht zum Sonnabend wurde die Feuerwehr alarmiert, weil in der Futterküche eines Bauernhofes Feuer ausgebrochen war. Bereits fünf Minuten später war die Wehr zur Stelle; durch ihr tatkräftiges Einschreiten gelang es, den Brandherd zu beschränken. Hervorragend beteiligt haben sich zwei in der Nähe wohnende Feuerwehrleute.

Neues Gaukinderheim

Jl. In Johannishöh im Kreis Ostrowo wurde dieser Tage ein Gaukindererholungsheim geschaffen, das jeweils 30 Kinder für vier Wochen aufnehmen kann. Das neue Heim ist aufs beste eingerichtet und ausgestattet. Neben drei Tagesräumen finden wir Schlafräume mit freundlichen kleinen Kinderbetten. Auch die Unterkunftsräume für die Leiterin und die Helferinnen, sowie die Wirtschaftsräume sind vorbildlich.

L. Z.-Sport vom Tage

Faustball in Litzmannstadt

Am Montag fanden weitere Treffen zur Kreismeisterschaft im Helenenhof statt, an denen sich außer der ersten Mannschaft der Sportgemeinschaft Litzmannstadt drei Mannschaften der SGOP. beteiligten. Die SG. I spielte gegen SGOP. I, II und III und konnte alle Spiele dank ihres sichereren Könnens überlegen gewinnen. Die Ergebnisse lauteten 41:28, bzw. 47:29, bzw. 35:27. Zwei weitere Spiele, die die SGOP.-Mannschaften untereinander bestritten, sahen im ersten Spiel die dritte Mannschaft gegen die zweite 32:27 siegreich, während im zweiten Spiel die dritte Mannschaft sich von der SGOP. I 35:27 geschlagen bekennen mußte.

Spiel- und Turntag der Frauen und Kinder

Der NSRL.-Kreis Litzmannstadt veranstaltet am kommenden Sonntag auf dem Sportplatz im HJ.-Park (neben der Sporthalle) seinen Sommer-Spiel- und Turntag der Frauen und Kinder. Am Vormittag von 9 Uhr an werden die Frauen der verschiedenen Turn- und Sportgemeinschaften sich zusammenfinden, um durch turnerische Vorführungen und Spiele Zeugnis von ihrem alltäglichen Übungsbetrieb abzugeben. In diesem Rahmen findet u. a. auch die Kreismeisterschaft im Faustball der Frauen statt, zu der drei Mannschaften (Union, Post-SG. und TSG. 07) gemeldet haben. Der Nachmittag gehört den Kindern, die bei Turnen, frohem Spiel und Gesang sich tummeln werden, um recht viele von denen, die noch abseits stehen, für die schöne Sache des Kinderturnens zu werben.

Auch im Fünfkampf neue Gaubestleistung

Bei den leichtathletischen Gaumeisterschaften in Posen gab es eine weitere Gaubestleistung im Fünfkampf durch Frl. Dörr vom DSC. Posen, die mit 221 Pkt. auch die Leistungen der Reichsklasse erreichte, die bekanntlich recht hoch gesteckt sind. Ihre Einzelleistungen waren: 100 m 14,2 Sek., Hochsprung 1,28 m, Weitsprung 4,82 m, Kugelstoß 10,42 m und Speerwurf 34,58 m.

Frau Rupp (Litzmannstadt) die mit 140 Pkt., auf den 3. Platz im Fünfkampf kam, hatte übrigens Pech und mußte dem 100-m-Lauf fernbleiben, bestritt also nur vier Übungen, so daß ihre Leistung entsprechend höher zu werten ist.

Gut besetzte Gauschwimmeisterschaften

Nach den Leichtathleten tragen die Schwimmer des Warthelandes ihre Gaumeisterschaften aus, die am kommenden Sonntag hier in Litzmannstadt im neueröffneten Bad in der Städt. Kampfbahn am Hauptbahnhof stattfinden. Für die einzelnen Wettbewerbe im Schwimmen der Männer und Frauen haben neben den Litzmannstädter Vereinen solche aus Posen, aus Hohensalza und aus Karschnitz gemeldet, so daß mit interessanten Kämpfen zu rechnen ist. Wir kommen auf die Veranstaltung noch mit Einzelheiten zurück.

Das Fußball-Aufstiegspiel zur Gauklasse zwischen der Reichsbahn-SG. Posen und Sturm Pabianitz am Sonntag endete unentschieden 1:1. Da das Rückspiel in Posen stattfindet, haben die Reichsbahner die besten Aussichten für den Aufstieg, den die SG. Kalisch bereits erreicht hat.

FAMILIENANZEIGEN

Y *Am 3. 7. 1943 ist unser erstes Kind, MONIKA-UTE, angekommen. In dankbarer Freude zeigen dies an: Ilse Aulich geb. Zeidler, II. Städt. Frauenklinik, und Uffz. Franz Aulich, z. Z. im Osten.*

∞ *Unsere am 3. 7. 1943 stattgefundene Vermählung geben bekannt: Geschäftsführer WALTER MEYER, z. Z. Hauptfeldw. im Urlaub, und Frau TATJANA PETROWNA, geb. Nikolajew. Hannover — Litzmannstadt, General-Litzmann-Straße 33.*

Für die anläßlich unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Blumen danken wir hiermit herzlichst. 44-Rottf. Erwin Böse und Frau.

Hoffend auf ein Wiedersehen, erhielten wir die traurige und unfaßbare Nachricht, daß unser geliebter ältester Sohn und guter Bruder, der **Obergrenadier**

Edmund Essenburger

im Alter von 32 Jahren am 24. 6. 1943 in Ansbach (Mittelfranken) nach langem schwerem Leiden verschieden ist. Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen fand am Sonntag, dem 27. 6. 1943, in Ansbach statt.

Es trauern um ihn:

Die Eltern Eduard und Natalie Essenburger, geb. Loga, Bruder Hugo (z. Z. im Urlaub) sowie weitere Verwandte und alle, die ihn kannten.

Warschewitz bei Strickau.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren lieben Bruder, Onkel und Großonkel

Leo Steinbring

im Alter von 52 Jahren am 5. Juli 1943 nach schwerem und langem Leiden in die Ewigkeit abzuberufen. Die Beerdigung findet Mittwoch, den 7. 7. 1943, um 15.30 Uhr auf dem Friedhof Sulzfelder Straße statt.

In tiefer Trauer:

Die Hinterbliebenen.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Gatten, unseren lieben Vater, Großvater, Bruder, Onkel und Vetter

Adalbert Paul (Pawlawski)

im Alter von 70 Jahren am 3. 7. 1943 in die Ewigkeit abzuberufen. Die Beerdigung findet am 7. 7. um 17.30 Uhr von der Friedhofskapelle, Sulzfelder Straße, aus statt.

In tiefer Trauer:

Die Hinterbliebenen.

Litzmannstadt, Ludwigstraße 32.

Für die herzliche Teilnahme beim Tode unseres lieben Vaters

Dr. med. Herbert Hach

sagen wir innigen Dank.

Die Kinder.

Ostrowo, 5. Juli 1943.

Nach kurzem schwerem Leiden verschied am 5. 7. 1943 unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Johann Gottlieb Berndt

im Alter von 75 Jahren. Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 7. 7. 1943, pünktlich um 15.30 Uhr von der Leichenhalle des alten evang. Friedhofes, Gartenstraße, aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Litzmannstadt, den 7. 7. 1943.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Freiwillig zur Kriegsmarine

Zum Einsatz im Entscheidungskampf für Deutschlands Freiheit stellt die Kriegsmarine fortlaufend Bewerber ein, und zwar als

Kriegsfreiwillige für Mannschafts- oder Reserveoffizierlaufbahnen,

Längerdienende Freiwillige für die Unteroffizierlaufbahnen mit Verpflichtung zu 4½- oder 12jähriger Dienstzeit, und

Anwärter für die aktive Offizierlaufbahnen.

Meldungen können mit 16½ Jahren eingereicht werden. Einberufung erfolgt nach Vollendung des 17. Lebensjahres, beendeter Ausbildung (Lehre oder Schulabschluß) und Ableistung der verkürzten Arbeitsdienstpflicht.

Auskunft über Anforderungen, Ausbildung, Einsatz und Aufstiegsmöglichkeiten geben die Wehrbezirkskommandos.

Oberkommando der Kriegsmarine.

Der Reichsstatthalter im Warthegau — Landesernährungsamt

Bekanntmachung. Gültig im Reichsgau Wartheland! **Betrifft: Speisekartoffeln.** Unter Abänderung meiner Bekanntmachung vom 28. 6. 1943 bestimme ich hiermit, daß mit sofortiger Wirkung Speisekartoffeln neuer Ernte auch an Polen auf „Bezugsausweise für Speisekartoffeln" in Höhe von 2,5 kg je Kopf und Woche abgegeben werden dürfen.

Posen, den 5. Juli 1943.

Der Reichsstatthalter im Warthegau
Landesernährungsamt, Abt. B.

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt

Ausgabe von Koch- und Räucherfisch. Die deutschen Verbraucher, die bei nachstehenden Fischkleinverteilern eingetragen sind, erhalten ab sofort 250 g Kochfisch. Auf den Abschnitt 8 der Fischkarte bei:

Ernst, Elwira	Nr. 9451 — 10 450	Schmidt, Rudolf	Nr. 13 801 — 15 480
Fritze, Irma	„ 9341 — 11 020	Skwirsch, Lorenz	„ 2 160 — 3 160
Laudel, Klara	„ 2501 — Ende		

Auf den Abschnitt 9 der Fischkarte bei: Laudel Klara Nr. 1—100

Ferner erhalten die deutschen Verbraucher, die bei nachstehenden Fischkleinverteilern eingetragen sind, ab sofort 125 g Räucherfisch auf den Abschnitt 1 der Fischkarte (Räucherfisch):

Follak, Alfons	Nr. 1201 — 2280	Laudel, Klara	Nr. 1651 — 2870
Gampe, Robert	„ 5651 — 7650	Mündel, Gustav	„ 2311 — 4310

Verbraucher, die eine bestimmte Fischart ablehnen, haben keinen Anspruch auf Nachlieferung. Litzmannstadt, den 6. Juli 1943. Der Oberbürgermeister — Ernährungsamt, Abt. B.

Der Landrat des Kreises Lask

Bekanntmachung. Der Reichsjugendführer der NSDAP. und Jugendführer des Deutschen Reichs und der Reichsgesundheitsführer haben die Jungen des Jahrgangs 1927 aufgerufen, sich einer Zahnbehandlung mit dem Ziele der Beseitigung aller Gebißschäden zu unterziehen. Die im Jahre 1927 geborenen Jungen haben inzwischen eine schriftliche Aufforderung des Hitler-Jugend-Bannes erhalten, sich bei einem Zahnarzt oder Dentist in Behandlung zu geben. Jeder Junge des Jahrgangs 1927, dem diese Aufforderung bis jetzt nicht zugegangen ist, hat sich bis zum 15. Juli 1943 persönlich oder schriftlich bei dem Bann Lask 666 der Hitler-Jugend, Anschrift: Pabianitz, Brunnengasse 12, zu melden. Dabei sind folgende Angaben zu machen: Zuname, Vorname, Geburtsdatum, Geburtsort, Wohnung. Der Jugendführer des Deutschen Reiches hat die zur Durchführung der Zahnsanierung notwendigen Maßnahmen mit Erlaß v. 12. 4. 1943 — IV J 3450 (An. S. 35) zum Pflichtdienst erklärt. Gegen Jugendliche des Jahrgangs 1927 oder deren gesetzliche Vertreter kann daher nach § 12 (4) der Jugenddienstverordnung v. 25. 3. 1939 (RGBl. I, S. 710) mit polizeilichen Maßnahmen vorgegangen werden, wenn sie dieser Aufforderung, sich zu melden, oder der zur Durchführung der Zahnsanierung ergangenen Anordnung nicht nachkommen. Pabianitz, den 6. Juli 1943. Der Landrat des Kreises Lask. In Vertretung: gez. Bose.

HEBAMMEN

Ich bin umgezogen. Frau Hiltrud Stribning, deutsche Hebamme, Kalisch, Ruf 18-51, Boelckestraße 27, Ecke Richthofenstraße 5.

GESCHÄFTS-ANZEIGEN

Figur- u. Schriftplakate Entwürfe, Zeichnungen, Illustrationen. Fachgemäße Ausführung durch Mitnacht-Werbung, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 73. Rückgeb. Ruf 113-00.

FILMTHEATER

*) Jugendliche zugelassen, **) über 14 J. zugelassen, ***) nicht zugelassen.

Ufa-Casino, Adolf-Hitler-Straße 67. 14.30, 17.15 und 20 Uhr. Der große Operettenfilm der Panorama in Erstaufführung **„Maske in Blau"** *** mit Clara Tabody, Wolf Albach-Retty, Ernst Waldow, Roma Bahn, Richard Romanowsky, Leo Peukert.

Capitol, Ziethenstraße 41. Anfangszeiten: 15, 17.45 und 20 Uhr. Nur bis Donnerstag. **„Was geschah in dieser Nacht"** *** mit Lili Murati, Karl Ludwig Diehl. Vorverkauf werktags ab 12 Uhr.

Europa, Schlageterstr. 94. Anfangszeiten: 14.30, 17.15 und 20 Uhr. **„Der Vetter aus Dingsda"** * nach der Operette von Eduard Künneke mit Jakob Tiedtke, Hilda Hofer-Pittschau, Rudolf Platte, Lien Deyers. Vorverkauf werktags ab 12 Uhr.

Palast, Adolf-Hitler-Straße 108. 15, 17.30 u. 20 Uhr. Erstaufführung des neuen großen Gigli-Films **„Tragödie einer Liebe"** *** mit Beniamino Gigli, Ruth Hellberg, Camilla Horn u. a. Kartenverkauf ab 14 Uhr.

Ufa-Rialto, Meisterhausstraße 71. 14.30, 17.15 und 20 Uhr. Ein Difu-Film in Erstaufführung mit Alida Valli. **„Reifende Mädchen".** ***

Adler. Buschlinie 123. 15, 17.30 und 20 Uhr. **„Damals"** *** mit Zarah Leander, Hans Stüwe u. a.

Corso, Schlageterstr. 55. Beginn: 14.30, 17.30 und 20 Uhr. Kassenöffnung: wochentags 13.30 Uhr. **„Peer Gynt"** *** mit Hans Albers nach Motiven von Ibsens „Peer Gynt".

Gloria, Ludendorffstraße 74/76. Beginn: 15, 17 und 19.30 Uhr. **„Der Hochtourist".** ***

Mal, König-Heinrich-Straße 40. 15, 17.30 u. 20 Uhr, **„Das Veilchen vom Potsdamer Platz"** *

Mimosa, Buschlinie 178. Beginn: 15, 17.15 und 19.30 Uhr. **„Kleine Residenz"** ** mit Lil Dagover.

Muse, Breslauer Straße 173. 17.30 und 20 Uhr. **„Tat ohne Zeugen"** *** mit Enrico Glori, Letizia Bonini, Oswaldo Valenti u. a.

Palladium, Böhmische Linie 16. Beginn: 15.30, 17.30 und 20 Uhr, **„Blumen aus Nizza"** *** mit Erna Sack, Karl Schönbeck.

Roma, Heerstraße 84. Beginn: 15.30, 17.30 und 19.30 Uhr. **„Die goldene Stadt"** *** mit Kristina Söderbaum, Eugen Klöpfer.

Wochenschau-Theater (Turm) Meisterhausstr. 62. Täglich, stündlich von 10 bis 22 Uhr. 1. **Die Haflinger,** 2. **Tanz auf dem Eis,** 3. **Sonderdienst 617,** 4. **Europa-Magazin 126,** 5. **Die Deutsche Wochenschau 669/43.**

Pabianitz — Capitol. 17.15 für Polen, 20 Uhr für Deutsche. **„Fracht von Baltimore".*** Hilde Weißner, Attila Hörbiger, Hans Zesch-Ballot.

Görnau—Lichtspielhaus „Venus". Beginn: 17.30 und 20 Uhr. **„Donaumelodien"** ***

Freihaus—Lichtspielhaus. Beginn um 17 und 19.30 Uhr. **„Kriminalkommissar Eyck".** ***

Löwenstadt — Filmtheater. Am 7. und 8. Juli um 17 und 20 Uhr, **„Männer müssen so sein".** ***

VOLKSBILDUNGSSTÄTTE

Litzmannstadt, Meisterhausstraße 94. Fernruf 123-02.

Kulturfilmbühne: Am Mittwoch, dem 7. u. 14. Juli 1943, 20 Uhr, Großer Saal: **„Tokosile und Mamba"** (Zwei Frauen kämpfen um einen Mann). Zum ersten Male spielen afrikanische Eingeborene ihr eigenes Schicksal. Beiprogramm. IA in Kamerun. Eintrittspreis 50 Rpf., mit Hörerkarte 30 Rpf.

Kulturfahrt: Am Sonntag, dem 11. Juli 1943, früh 10 Uhr, findet eine **Kulturfahrt nach dem Gräberberg** statt. Ein Mitkämpfer General Litzmanns gibt dort Erläuterungen zu den großen Entscheidungen im Ostfeldzug 1914. Leitung: Studienrat Schumacher. Abfahrt: Südring (Haltestelle der Zufuhrbahn Friesenplatz). Teilnehmergebühr 50 Rpf., zuzüglich Fahrtkosten.

UNTERRICHT

Gaumusikschule Reichsgau Wartheland, Posen, Graf-Spee-Str. 23, Ruf-Nr. 7030, Direktor: Georg Blumensaat, nimmt zum Wintersemester 1943 neue Studierende zur Ausbildung in allen Fächern der Tonkunst bis zur Berufsreife auf. Seminar für Musikerzieher (Vorbereitung zur staatl. Musiklehrerprüfung). Der Anstalt ist ferner eine Orchesterschule angeschlossen, in die Jungen im Alter von 14 Jahren aufgenommen werden. Ausbildungsdauer: 3—4 Jahre. Die Abschlußprüfung berechtigt zum Eintritt in ein Opern-Sinfonie- oder Militärorchester. Günstige Berufsaussichten. Auswärtige Schüler finden im Schülerheim Aufnahme. Schulgeld, Wohnung und Verpflegung monatlich 35 RM. Für besonders Begabte und Bedürftige stehen Freistellen zur Verfügung. Anmeldung für alle Abteilungen jetzt. Auskunft und Beratung jederzeit.

Herr sucht deutschen Unterricht in Grammatik und Rechtschreibung, evtl. gegen russischen Unterricht. Angebote unter 120 an LZ.

VERLOREN

Sämtliche Zeugnisse und Papiere im braunen Pappkarton am Freitag, dem 2. Juli, verloren. Gegen Belohnung abzugeben Schlageterstr. 123, 2. Stock, Zimmer 2, von 7—16.30.

Strickjacke für Damen, dunkelblau mit Blümchen, 6. Juli am Sportplatz Scheibler & Grohmann, Buschlinie, verloren. Finder herzlich gebeten, diese gegen Belohnung Adolf-Hitler-Str. 271/20, Gimbutt, abzugeben.

Schwarze Handtasche in Erzhausen verloren. Abgabe gegen Belohnung Spinnlinie 252, bei Grunwald im Laden.

Schwarze Hülle mit Bildern in der Buschlinie verloren. Abzugeben Moltkestraße 108, W. 7.

Ein Paar blaue lederne Damenhandschuhe in der Straßenbahnlinie 11 am Sonntagabend verloren. Gegen Belohnung abzugeben Anruf 154-90.

Kreiskulturring Litzmannstadt
NS.-Gemeinschaft
„Kraft durch Freude"

Vom 2. bis 12. Juli 1943, 19,30 Uhr
im Deutschen Haus,
Adolf-Hitler-Str. 243

„Groß-Varieté"

Hohe Schule der Artistik

Kartenvorverkauf Meisterhausstr. 94
Ruf 250-50, App. 46
Karten zu RM. 4.—, 3.—, 2.— u. 1.—

Unseren Geschäftsfreunden zur Kenntnisnahme

Unser Düngemittelspeicher

am Hauptbahnhof ist nach der Gartenstraße 35 übertragen. Ab 1. Juli 1943 erfolgt die Düngemittelausgabe vom neuen Speicher. Fernruf wie bisher 148-40

Landw. Zentralgenossenschaft
Stadtfiliale
General-Litzmann-Straße 91

3 HERZBLÄTTER
Die Schutzmarke unserer Präparate
TOGAL-WERK GERH. ESCHMIDT
Fabrik pharmaz. u. kosm. Präparate
MÜNCHEN